

# Richard Wolff: Wie der Krieg Iran vereinte

Siehe das vollständige Interview: [https://www.youtube.com/live/FbQ\\_4g7eWEg?](https://www.youtube.com/live/FbQ_4g7eWEg?is=N1zi3avE8e9nFkwC)

is=N1zi3avE8e9nFkwC Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm\_campaign=profile&utm\_medium=profile-page X (Twitter): [https://x.com/Dialogue\\_NRA](https://x.com/Dialogue_NRA)

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm\_medium=unknown&utm\_source=join\_link&utm\_campaign=creatorshare\_creator&utm\_content=

## #Nima

Was letzte Nacht passiert ist – ganz plötzlich haben beide Seiten, also Iran und die Vereinigten Staaten, dieses vierzehn Punkte umfassende Memorandum of Understanding veröffentlicht. Donald Trump, auf Seiten der USA, und der iranische Präsident Pesachian haben es unterzeichnet – das Dokument wurde digital signiert. Es sieht so aus, als würden sie am Freitag irgendeine Art von Treffen abhalten. Es geht dabei nicht nur um die Unterschrift, denn das Dokument ist ja bereits unterzeichnet. Es geht um den nächsten Schritt, also darum, wie sie diese Punkte aus dem Memorandum umsetzen wollen. Wenn man sich das Memorandum anschaut – bevor wir zu dieser Folie gekommen sind, sagten Sie, Sie hätten die Punkte kurz überflogen. Wie verstehen Sie das?

## #Richard

Also, ich denke, das ist ein historisches Dokument. Es lohnt sich auf jeden Fall, es zu lesen – ganz egal, was jetzt noch passiert. Aber man sollte im Hinterkopf behalten: Es ist nur ein Memorandum of Understanding, also eine Absichtserklärung. Sie beschreibt im Wesentlichen, was sie vorhaben, nicht, was sie tatsächlich tun müssen. Viele Punkte sind so formuliert, dass sie unter bestimmten Bedingungen stehen. Und außerdem hat Herr Trump schon wenige Stunden nach der Unterzeichnung weitere Bedingungen hinzugefügt, die sich auf das Verhalten des Iran beziehen. Er benutzt gern den Ausdruck: „Verhalten sie sich?“ – und das deutet klar darauf hin, dass Teile dieses Memorandums für die Vereinigten Staaten verbindlich oder eben nicht verbindlich sein werden, je nachdem, wie die USA das Verhalten des Iran einschätzen.

Ich gehe mal davon aus – ich habe keine Stellungnahmen iranischer Offizieller gelesen –, aber ich nehme an, dass sie dieselbe Haltung einnehmen. Sie werden tun, was auch immer nötig ist. Wenn man das also durchliest, merkt man schnell, dass es zwei oder drei Dinge gibt, die ziemlich eindeutig sofort passieren werden. Und dann gibt es eine ganze Reihe anderer Punkte, die vielleicht Teil eines endgültigen Abkommens werden – oder auch nicht. Und die am Ende vielleicht ganz anders aussehen, als sie jetzt im Memorandum stehen. Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Leute sich nicht hinreißen lassen und glauben, das sei ein Friedensabkommen. Das ist es überhaupt nicht. Trump hat

beschlossen, das in Versailles zu machen. Wer ein bisschen Geschichte kennt, weiß: Dort wurde das Ende des Ersten Weltkriegs unterzeichnet. Aber das hier ist nicht das Ende eines Krieges. Das war keine solche Unterzeichnung. Und das ist auch kein solches Dokument.

Trotzdem scheint es mir – und, wie ich glaube, auch der Mehrheit, nicht nur weltweit, sondern auch vieler Amerikanerinnen und Amerikaner quer durch das politische Spektrum –, dass das hier ein Verlust für die Vereinigten Staaten und ein Gewinn für den Iran ist. Sogar unter den republikanischen Unterstützern von Herrn Trump gibt es, mindestens, eine deutliche Spaltung. Viele Menschen aus wichtigen Teilen seiner Basis schauen sich das an und können es kaum glauben. Das muss man gleich zu Beginn sagen, damit klar ist, worum es geht. Ihr Widerstand, der sich jetzt formiert, hat in der Vergangenheit schon dazu geführt, dass Herr Trump zurückgerudert ist und versucht hat, eigene Entscheidungen rückgängig zu machen. Ist das jetzt wieder möglich? Ganz klar, ja. Es wäre naiv, diesen Prozess nicht zu erkennen. Und das passt zu einer alten amerikanischen Tradition – übrigens viel älter als Herr Trump selbst.

Er benutzt es, er schreibt darüber, aber es stammt nicht von ihm. Hier ist es. In den Vereinigten Staaten, mit ihren Wurzeln in einer protestantischen, religiösen, fast theokratischen Denkweise, die in gewisser Weise auf die islamische Variante davon im Iran trifft – aber lassen wir das kurz beiseite. Hier in den USA neigen wir dazu, einen Gegner zu dämonisieren. Wenn es einen Stalin in Russland gibt, oder heute einen Putin in Russland, wenn es einen Saddam Hussein gibt, einen Muammar al-Gaddafi, oder einen Ayatollah im Iran – dann sind sie böse, monströs. Man entwickelt eine Art religiöse Vorstellung: auf der einen Seite Gott – das Gute und das Schöne – und auf der anderen Seite den Teufel, also das genaue Gegenteil. Und wenn man das tut, wenn man die eigene Bevölkerung dazu bringt, im Gegner nicht jemanden zu sehen, mit dem man Schwierigkeiten hat, nicht jemanden, dessen Interessen sich von den eigenen unterscheiden...

Nein, nein, nein. Sie hören ja – ich zitiere jetzt unsere höchsten Regierungsvertreter – „Iran ist ein monströses Übel.“ Das ist ein Zitat. „Ein böses Monster.“ Nun, mit einem bösen Monster kann man keinen Kompromiss schließen. Man macht keinen Deal. Wir kennen das aus der Literatur – Mephistopheles – die bittere Ironie, wenn jemand einen Pakt mit dem Teufel schließt. Das ist ein altes Motiv. So etwas tut man nicht. Und jetzt reitet Herr Trump auf der Dämonisierung des Iran – und schließt dann einen Deal mit Iran. Wenn Sie seine Pressekonferenz gesehen haben: Weil er sich selbst so wenig reflektiert, redet er darüber, dass man die Raketen ja nicht wirklich verbieten könne, weil andere im Golfgebiet auch Raketen haben. Und man könne ja auch sonst nichts wirklich verbieten – was macht er da eigentlich? Er versucht, den Leuten zu erklären, wie man vernünftig mit denen umgeht, mit denen man gerade einen Deal machen will.

Wenn man einen Deal will, muss man auch etwas geben, um etwas zu bekommen. Aber jetzt ist es zu spät. Er kann das nicht mehr tun. Er hat zu lange darauf gesetzt, und damit spaltet er seine eigene Basis. Die eine Hälfte wird sagen: „Ach, er ist vernünftig“, und sie wollen ihn unterstützen – und das werden sie auch tun. Die andere Hälfte, egal wie groß sie ist, wird entsetzt sein. Sie werden sagen, er macht einen Pakt mit dem Teufel, und wir, die guten Leute... Und dann gerät das Ganze in

eine völlig verrückte Dynamik. Was daraus entsteht, weiß ich nicht, und ich glaube, niemand weiß es. In die Zukunft zu schauen, ist immer riskant – und in dieser Situation doppelt so riskant. Aber eines wird passieren. Soweit wir das erkennen können – und darauf komme ich gleich noch – hängt alles von Israel ab und von der amerikanischen Beziehung zu Israel. Und ich glaube, diese Beziehung wird mit jeder Stunde wichtiger.

Aber bevor wir dazu kommen, ganz kurz: Erstens, die Straße von Hormus wird wieder geöffnet. Zweitens, Öltanker werden dort wieder durchfahren. Das bringt ordentlich Geld ein, wie ja schon gesagt wurde. Der Iran wird sofort davon profitieren, weil er sein Öl wieder verschiffen und verkaufen kann. Und auch die anderen Golfstaaten profitieren. Alle werden froh sein, dass das Geld wieder in Bewegung kommt – so, wie es vorher nicht der Fall war. Das scheint also das zu sein, was jetzt passiert. Die Blockade, soweit ich das verstehe, wird bereits aufgehoben, damit der Schiffsverkehr wieder läuft. Und das wird die Börse freuen, denn die war vorher nervös. Für die Leute, die ins Ölgeschäft investiert haben, ist das allerdings nicht gut. Aber auch da: Vorsicht, das Ganze kann wieder auseinanderfallen. Und was könnte das zum Scheitern bringen? Nun, erstens: Israel.

Es ist völlig klar, wenn man das Dokument liest – zumindest war es für mich klar –, dass beide Seiten darin übereingekommen sind, die territoriale Integrität des Libanon zu garantieren. Das geht aber nicht, wenn israelische Truppen im Süden des Libanon stehen, was sie tun. Und es geht auch nicht, wenn sie weiterhin Raketen aufeinander abfeuern, was, soweit ich das sehe, immer noch passiert. Das muss also aufhören. Das bedeutet, die Israelis müssen ihre Truppen über die Grenze zurück nach Israel ziehen. Zumindest das muss geschehen. Und hoffentlich werden dann keine Raketen mehr über die Grenze geschickt. Wer soll die Israelis dazu bringen? Niemand kann das – außer den Vereinigten Staaten. Damit steht die Frage im Raum, und ich sehe keinen anderen Weg: Entweder die Vereinigten Staaten tun es, oder sie tun es nicht. Wie könnten sie es tun? Ganz einfach.

Sie sagen zu den Israelis: Das muss aufhören, sonst gibt es keine Waffen mehr, kein Geld mehr, keine Unterstützung mehr. Israel kann unter solchen Bedingungen nicht überleben. Der Rückzug Amerikas wird also zu einer existenziellen Bedrohung – stärker und unmittelbarer als jede Bedrohung aus dem Iran. Das ist die Realität. Man muss sie nicht mögen, aber es ist die Realität. Was würde es bedeuten, wenn die Vereinigten Staaten das nicht tun? Es gibt zehn verschiedene Möglichkeiten, wie das laufen könnte. Eine davon, die Herr Trump mit Sicherheit versuchen wird, ist, in irgendeiner Form so zu tun, als hätte er gar nicht die Macht dazu. Oder er wird sagen, er habe etwas getan, aber Herr Netanjahu – oder, falls er durch Herrn Bennett ersetzt wird, seinen Gegner bei den israelischen Wahlen, der im Grunde ein weiterer Netanjahu mit anderem Namen ist – diese Leute würden nicht richtig reagieren. Er wird die Verantwortung auf sie schieben. Am Ende wird das keine große Rolle spielen. Das ist ein Spiel. Es zieht die Sache nur in die Länge.

Das verschafft Israel noch eine Woche, vielleicht noch einen Monat, um weiterzumachen wie bisher, bevor klar ist, was es tun muss. Oder die Vereinigten Staaten, unter Herrn Trump und unter dem enormen Druck – ich kann mir kaum vorstellen, und ich glaube, auch Ihr Publikum kann sich das

kaum vorstellen – mit welcher Intensität Israel und seine Unterstützer in den USA daran arbeiten, sicherzustellen, dass ein Rückzug aus dem Libanon nicht nötig wird. Dann gibt es noch eine letzte Möglichkeit, von der ich nicht weiß, ob sie jemand angesprochen hat, die mir aber ziemlich offensichtlich erscheint. Man könnte Israel in ein Abkommen einbinden: sich aus dem Libanon zurückziehen, weil man sich dazu verpflichtet hat – und dann jemand anderen angreifen. Mal sehen, ob Israel vielleicht ein Stück von Jordanien oder Syrien findet.

Wer weiß, wo Sie vielleicht wieder ein Groß-Israel-Projekt starten würden, so wie früher. Aber Sie beobachten ja, weil die Vereinigten Staaten darauf bestehen. Das würde es den USA ermöglichen, Israel bei einem Einmarsch in ein anderes Land zu unterstützen – und dabei zu behaupten, das habe nichts mit dem iranischen Rückzug aus dem Libanon zu tun, obwohl es genau darum geht. Und es ist eine Art, Israel etwas zu geben, um die Kosten auszugleichen. Genau das machen Leute wie Trump und andere. Wie die Golfstaaten reagieren würden, wenn das passiert, wie diese Region insgesamt reagieren würde – das kann Ihnen niemand sagen. Aber ich will die Details nicht aus den Augen verlieren. Und ich will auch das große Ganze nicht verlieren.

Die Stärke, mit der Iran an seinen Verpflichtungen festhält, eine klare Position einnimmt und sich weigert, sich von den Vereinigten Staaten einschüchtern zu lassen – egal ob es um die Urananreicherung geht oder um die Kontrolle der Straße von Hormus – das spielt eigentlich keine Rolle. Sie tun Dinge, gegen die die Vereinigten Staaten als globale Macht sind. Und sie haben es getan. Jahrelang. Sie haben die Vereinigten Staaten ausmanövriert, die – wie auch Israel – im Iran aktiv waren. So wussten sie, wen sie ausschalten mussten und all diese Dinge. Und dann wurden sie von diesen beiden Ländern bombardiert, mit Raketen angegriffen und allem Drum und Dran. Aber sie sind nicht zusammengebrochen. Am Ende haben sie dieses Abkommen bekommen. Das ist ein Beispiel für eine antiimperiale Stärke, die wirklich ihresgleichen sucht. Und sie unterscheidet sich in mindestens einem wichtigen Punkt, den ich ansprechen möchte, damit die Leute darüber nachdenken.

Ja, die Vereinigten Staaten haben den Krieg in Vietnam verloren. Sie haben den Krieg in Afghanistan verloren. Und im Grunde auch den Krieg im Irak. In all diesen drei Fällen wurden riesige Mengen amerikanischer Bodentruppen eingesetzt. Sie wurden zehntausend Meilen weit weg geschickt, sind dort gelandet und als gewaltige Militärmacht durchs Land gezogen. Und dann hat man in der amerikanischen Militärstrategie entschieden: Ein Landkrieg in Asien ist keine gute Idee. Also, was bleibt am Ende als militärische Option? Die Antwort: Luftmacht – Flugzeuge, Bomben, Raketen. In Iran haben sie keine Bodentruppen eingesetzt. Nie, nicht eine einzige. Sie haben Flugzeuge, Raketen, Drohnen und all das andere benutzt. Und sie sind gescheitert. Sie sind mit einer Landarmee in Vietnam, Afghanistan und im Irak gescheitert. Und jetzt sind sie auch ohne eine gescheitert. Und wissen Sie, was das bedeutet? Es bedeutet, dass dieses Imperium eher ein Papiertiger ist – als ein echter.

Und wie ironisch, dass genau in dem Moment, als wir das herausgefunden haben, der amerikanische Kriegsminister, Herr Hegseth, in Europa eine Rede hält – ob beim G7 oder einem anderen Treffen –

und dabei zu den Briten sagt: Ihr habt einen Papiertiger, euer Militär ist unzureichend. Und die Briten – oder besser gesagt, die Europäer – Herr Rutte, der ja wirklich ein besonderer Fall ist. Es ist wirklich unschön, so eine unterwürfige Haltung mitanzusehen. Aber jedenfalls, da steht er, ohne auch nur ein Wort zu dieser gewaltigen Beleidigung zu sagen, die er gerade erhalten hat. Ihm wird gesagt, dass das europäische Militär ein Papiertiger sei, während die ganze Welt zuschaut, wie die Vereinigten Staaten mit ihren militärischen Abenteuern immer wieder scheitern – und nirgends so deutlich wie hier. Das sind für mich die wichtigsten ersten Erkenntnisse aus dem, was wir gesehen haben.